

Zukunftskonzept Bremecker Hammer

1. Vorbemerkungen zur geschichtlichen Bedeutung des regionalen Metallgewerbes und zum exzeptionellen industriehistorischen Wert des Bremecker Hammers

Schon vor rund 2300 Jahren schmolzen die Kelten Eisen im Siegerland. Ab dem 8. Jahrhundert ist die Verhüttung von Eisenerz im Sauerland nachweisbar. Gleich zwei südwestfälische Kommunen – Wilnsdorf im Siegerland und Balve im Sauerland – erheben Anspruch darauf, Orte der Sage von Wieland, dem Schmied, zu sein. Im 10. bis 13. Jahrhundert stieg Südwestfalen zu einem europäischen Zentrum des Metallgewerbes auf. Auf den Höhen wurde Holzkohle gemeilert, Eisenerz abgebaut und in Rennfeuern verhüttet. Doch die Eisenmengen blieben gering, da es sich um kleine Einwegöfen handelte, in die der Wind/der Sauerstoff mit hand- oder fußbetriebenen Blasebälgen eingeblasen wurde. Zudem wiesen die erzeugten Eisenluppen einen Schlackenanteil von etwa der Hälfte auf, der erst mühsam per Hand ausgeschmiedet werden musste.

Diese ‚Waldschmiedezeit‘ endete Mitte des 13. Jahrhunderts mit der Entwicklung des Floßofens, einer frühen Form des Hochofens. Er war so hoch und voluminös, dass das Antreiben der Windgebläse nur mit Wasserkraft gelingen konnte. Die Floßöfen waren keine Einwegöfen mehr. Sie wurden kontinuierlich beschickt und erzeugten flüssiges Roheisen. Es eignete sich für den Guss oder wurde in Frischfeuern entkohlt, um es schmiedbar oder für den Drahtzug nutzbar zu machen. Im Hinblick auf den ‚Output‘ bedeutete diese Technik einen Quantensprung. Ab dem 14. Jahrhundert produzierten auch die nachfolgenden Gewerke, die Schmiedehämmer, Osemundschmitten und Drahtziehereien, mit Wasserkraft. Die damals begründete Verlagerung der Eisenverhüttung und -weiterverarbeitung in die Täler der Gebirgsbäche prägte die Siedlungsstruktur Südwestfalens jahrhundertlang und ist heute noch überall sichtbar.

Die Produkte Südwestfalens wurden über die Hansestadt Soest bis in den Ostseeraum gehandelt. Südwestfälische Hersteller orientierten sich früh weltweit. Nach dem Dreißigjährigen Krieg erschöpften sich im Sauerland die Eisenerzvorkommen. Ganz Südwestfalen verfügte nur über begrenzte Holzressourcen. Und der Rohstoffmangel zwang die Region, sich – jenseits aller sie durchziehenden Landesgrenzen – zu einem arbeitsteiligen Wirtschaftsraum zusammenzuschließen. Bergbau und Verhüttung fanden überwiegend im Siegerland statt, wo es noch genug Erz gab. Siegerländer Roheisen und Stahl wurde im kurkölnischen und märkischen Sauerland weiterverarbeitet. Neben Guss- und Schmiedeprodukten ist der Lüdenscheider Osemund zu nennen, den man zu Grobdraht schmiedete, dann in Altena zu mittlerem und in Iserlohn zu feinem Draht zog und zu Endprodukten verarbeitete. Der Transport der Rohprodukte, Halbzeuge und fertigen Waren erfolgte über die historische Eisenstraße, die als verzweigter Handelsweg die gesamte Region durchzog. In dieser intensiven, genau aufeinander abgestimmten Arbeitsteiligkeit rückte Südwestfalen – heute auch kommuniziert als WasserEisenLand – etwa zweihundert Jahre lang eng zusammen. Erleichtert wurde diese Verflechtung seit 1815 dadurch, dass nach dem Wiener Kongress alle Teilregionen Südwestfalens preußisch wurden.

Im Gegensatz zum Ruhrgebiet begann Südwestfalen, auch Lüdenscheid, erst spät, sich seiner Gewerbe-, Industrie- und Wirtschaftsgeschichte zu vergewissern. Aus der Auseinandersetzung mit diesem Teil der Regionalhistorie, der die südwestfälische Kultur und Mentalität entscheidend prägte, speist sich aber ein großer Teil unserer regionalen und Lüdenscheider Identität. Der Bremecker Hammer ist deshalb für diese Identität so wichtig, weil er die südwestfälische Industriekultur beispielhaft widerzuspiegeln vermag, indem ein größtenteils unverändertes Gebäude und deshalb einzigartiges Baudenkmal Aura und Atmosphäre erzeugt, die aus verrosteten Industrieprodukten als Museumsobjekten niemals

gewonnen werden kann. Kommt dazu noch eine Aktivierung der teilweise über Wasserkraft betriebenen Anlagenteile, dann werden frühneuzeitliche Industrielandschaften sichtbar, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Einheimischen und Touristen sonst verschlossen blieben. Der Bremecker Hammer weist Merkmale auf, die in ihrer Kombination zum Alleinstellungsmerkmal werden. 1. In ihm und durch ihn kann die vor- und frühindustrielle Geschichte Lüdenscheids sichtbar gemacht werden; es handelt sich 2. um einen authentischen und authentischen Geschichtsort, um ein exzeptionelles Baudenkmal, in dem 3. Industriegeschichte – historisch bedingt – mit der einmaligen Naturlandschaft verschmilzt. 4. Der Bremecker Hammer ist Ankerpunkt einer mittelständisch ausgerichteten und international geprägten Wirtschaft und Industrie, der die fließenden Übergänge von einer bedeutenden Vergangenheit und erfolgreichen Gegenwart sichtbar macht, weshalb der Arbeitgeberverband traditionell den Betrieb unterstützte und unterstützt. Wer die Wiege, die aktuelle Leistungsfähigkeit und die Visionen der Industrie Nordrhein-Westfalens erleben will, muss nach Südwestfalen kommen. Er sollte dazu einen vitalen, museal aktivierten Erlebnisort besuchen können, der einzigartig ist, nämlich den Bremecker Hammer.

2. Vernetzung und Synergien sowie die Regionale 2025

Ein Museum bzw. museal genutztes Baudenkmal wie der Bremecker Hammer kann nach einer denkbaren Sanierung in allen seinen Betriebsfunktionen im Hinblick auf Förderung, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Ressourcenoptimierung nur dann stark sein und überleben, wenn es sich vernetzt. Federführend und dabei äußerst erfolgreich in dieser Vernetzungsabsicht ist der Verein „WasserEisenLand e.V. – Industriekultur in Südwestfalen“. Dieser Verein hat die Aufgabe übernommen, auch den Bremecker Hammer als Kulturdenkmal/Museum/Baudenkmal und den mit ihm verbundenen Förderverein sowie die Stadt Lüdenscheid bei deren Arbeit zu unterstützen. Konkret berät der Verein bei der Ideenfindung und Erstellung musealer Konzepte, begleitet die museumspädagogische Arbeit und hilft, die touristischen Infrastrukturen rund um die technischen Denkmäler zu verbessern. Auch unterstützt der Verein die Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation durch Beratung, bei Aktionen und Werbemaßnahmen oder durch die Einbindung in regionale und überregionale Internet-Netzwerke. Eine weitere Aufgabe besteht darin, den nationalen und internationalen Kontakt zu anderen Vorhaben mit ähnlicher Zielsetzung, wie z. B. der „Route der Industriekultur“ im Ruhrgebiet oder der „Europäischen Straße der Industriekultur Fire-Water-Coal-Industrial Heritage“, aufzubauen und zu pflegen.

Was bedeutete das vor der temporären Schließung des Bremecker Hammer konkret? Seit der Gründung dieses Vereins hatten sich die Museen in alle Initiativen dieses Vereins eingebracht und umgekehrt davon auch erheblich profitiert. Herausragend bedeutsam waren alle Publikationen, u. a. im Klartext-Verlag erschienene Erlebnisführer zur Eisenstraße und vielerlei Broschüren, Flyer und Periodika. Nach Rücksprache mit dem Vorstand wird der Bremecker Hammer künftig aus diesen Darstellungen weitgehend verschwinden, um TouristInnen nicht zum Besuch verschlossener Türen zu verleiten. Das ist insofern bedauerlich, weil auch von den Werbemitteln der ERIH/European Route of Industrial Heritage [Europäische Route der Industriekultur] mit 50.000er-Auflagen nicht mehr profitiert werden kann und der Bremecker Hammer sukzessive aus der Homepage verschwindet. Bedauerlicherweise kann der Bremecker Hammer auch nicht mehr aus den 360.000 €, die von EFRE bereitgestellt werden, seinen Vorteil ziehen. Dabei handelt es sich um den „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“, der zwischen Mitte 2018 und 2021 eine Kooperation zwischen der „Route der Industriekultur“/Ruhrgebiet und WasserEisenLand/Südwestfalen fördert, wenn etwa am Samstag in der erstgenannten Region die bundesweit bekannt gewordene „Extraschicht“ durchgeführt wird, am Sonntag dann „bei uns“ der Festivalverbund „Life in den Fabrikskes“ stattfindet, an dem „wir“ freilich nicht mehr partizipieren. 100.000,00 € erhält hier allein die [LWL]-Henrichshütte in

Hattingen, die die beiden Routen verbinden soll. Aus diesem Entwicklungsprozess ist der Bremecker Hammer wegen der Schließung temporär ausgeschlossen. Der Vorteil der einmaligen optimalen Vernetzung strebt unterdessen gegen Null, von den Synergien wird nicht mehr profitiert.

Daher wird es bei einer bestehenden Sanierungsabsicht umso wichtiger sein, den Bremecker Hammer – auch und gerade mit umfänglichen Einzelprojekten – als Teil der Regionale 2025 [also von 2022 bis 2025/26] zu begreifen und entsprechende Antragsformate zu generieren. Der Startschuss für die nächste Südwestfalen-Regionale fällt bekanntlich bereits im Jahr 2018. Dann sind bei der Südwestfalen-Agentur die nötigen Strukturen etabliert, um Ideen und Projekte zu finden, die quasi die Südwestfalen-DNA in sich tragen und als sehr authentisch für die Region begriffen werden können. Frühzeitig wird ein Qualifizierungsprozess für Projekte begonnen werden, so dass deutlich vor 2025 Projekte umgesetzt werden können. Im Präsentationsjahr 2025 heißt es dann "Vorhang auf!" für die Vorstellung der Ergebnisse. Aussichtsreich sind Anträge/Projekte hinsichtlich des Bremecker Hammers allein deshalb, weil im Rahmen einer „Doppel-Regionale“ eine weitere Regionale 2025 das benachbarte "Bergische Rheinland" (Rheinisch-Bergischer Kreis, Oberbergischer Kreis, Rhein-Sieg-Kreis) ausrichten wird. Damit sind Kooperationsprojekte zwischen Südwestfalen und dem industriegeschichtlich ähnlich geprägten Bergischen Land vorprogrammiert. Hierzu hat ERIH bereits Vorarbeiten geleistet. Im TICCIH-Magazin [The International Committee for the Conservation of the Industrial Heritage] war dies nachzulesen. Es handelt sich um das Bulletin Nr. 74, 4. Quartal 2016, S. 16 und 17 [vgl. Anlage 1a zum Zukunftskonzept Bremecker Hammer]. Bedauerlicherweise ist Lüdenscheid derzeit wegen der temporären Schließung nur noch passiv Teil der Bestrebungen, die das Bergische Land, ‚unser‘ WasserEisenLand mit der Route der Industriekultur vernetzen. Aus den letzten beiden Absätzen des angeführten Textes sei in deutscher Übersetzung zitiert: ‚Das dreijährige EFRE-Projekt der Kooperation der Route der Industriekultur und WasserEisenLand ist für 2016 bis 2019 geplant. Die benachbarten Industriekultur-Regionen des Ruhrgebietes und Südwestfalens wollen ihre engverbundene Geschichte präsentieren und zum Highlight werden lassen. Es existieren Pläne für Informationscenter, die Verlinkung und Verbindung von Eisenbahn- und Fahrradroutes, für Regionen übergreifenden Routen sowie für die Zusammenarbeit der Festivals Extraschicht und Live in den Fabriken und schließlich gemeinsame Veröffentlichungs- [bzw. Werbe-]Plattformen.‘ Aus diesen und anderen Passagen des Textes ist deutlich erkennbar, dass der Bremecker Hammer Teil einer sehr bedeutenden, bereits bestehenden Kooperationsstruktur bzw. eines Netzwerkes sein oder wieder werden könnte – denn ERIH ist mittlerweile das größte Tourismusnetzwerk für Industriekultur in Europa.

Wichtig ist die Regionale 2025 für den Bremecker Hammer deshalb, weil bekanntlich im Kontext der Regionale großzügig gedacht werden kann, was sich HSK-bedingt in anderen Kontexten verbietet. Das Technikmuseum Freudenberg etwa konnte nur deshalb realisiert und im jetzigen Zustand als wichtiger Ort in das Netzwerk WasserEisenLand e.V. integriert werden, weil vollumfänglich Regionale-Mittel eingeworben worden sind. Das aber geschah 1. für das Einzelprojekt „Technikmuseum Freudenberg“, freilich 2. als Standort im Verbund mit WasserEisenLand e.V.

Bezüglich der Voraussetzungen zu Förderzugängen wird auf die Beschlussvorlage verwiesen.

Als Beispiel für einen erfolgreichen Zugang eines Museums als Partner von WasserEisenLand zur REGIONALE 2013 kann hier tatsächlich auf das Technikmuseum Freudenberg hingewiesen werden, wo – im Rahmen der REGIONALE 2013 gefördert – das Folgende zu realisieren angestrebt und dann auch umgesetzt wurde: a.

Umorganisation und langfristige Positionierung des Museums; b. Entwicklung eines Neu- und Gesamtkonzepts der Ausstellung; c. außerschulischer Lernort; d. Schaffung eines Kultur- und Begegnungsorts. Als Projektträger firmierten die „Freunde historischer Fahrzeuge Freudenberg e.V.“ Das Projekt besaß ein Kostenvolumen von 1.45 Millionen €. Die Finanzierung erfolgte anteilig: a. 1.015.000 € Städtebauförderung (Fördertopf/Projektmittel "Initiative ergreifen") (70 %), 290.000 € Eigenanteil Verein (20%), 145.000 € kommunaler Eigenanteil (10%), sowie 350.000 € Feinkonzept und Ausstellungsarchitektur, die außerhalb der Städtebauförderung realisiert werden mussten.

Mit anderen Worten: Sofern im Rahmen der künftigen REGIONALE 2025 Förderzugänge gefunden werden, besteht begründete Aussicht auf verschiedene Zuwendungsgeber.

3. Personelle Stärkung von WasserEisenLand e.V.

Um die immer wichtiger werdende, in der Vergangenheit schon sehr erfolgreiche, aber auf einen mit den bestehenden personellen Ressourcen nicht erreichbaren Zielpunkt wie die Netzwerkstärke der „Route der Industriekultur“ hinstrebende Arbeit des Vereins „WasserEisenLand“ zu stärken, muss bei einem Kreis, einer Kammer oder einem Tourismusverband im Hintergrund des Vereins eine halbe Stelle angesiedelt werden. Intensivberatung und -begleitung von Antragsverfahren industriekulturellen Inhalts, die Koordinierung von Anträgen und die Intensivierung des Marketings sollten im Mittelpunkt dieser halben Verwaltungsstelle stehen, auf die die Städte und Gemeinden des Kreises direkten Zugriff haben würden. Sie wäre gleichsam Pendant zur Stelle des regionalen Koordinierungsbüros Südwestfalen im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik. Diese halbe Stelle müsste auch die industriekulturell geprägten Projekte des Kreises für die Doppel-Regionale 2025 verantwortlich vorantreiben.

4. Festivalisierung

Zügig abgehandelt werden können Notwendigkeiten zeitgemäßer und künftiger Attraktivitätssteigerung des Bremecker Hammer. Erfahrungen anderer technikgeschichtlicher Museumsstandorte – beispielsweise der Luisenhütte in Wocklum – zeigen, dass zur Generierung hoher Besucherzahlen und überregionaler Wahrnehmung große Sonderveranstaltungen und Events gehören. Bereits zum zwölften Mal fand in Balve-Wocklum das Festival „Luise heizt ein“ statt. Die Veranstaltungen finden im Rahmen des Festivalverbundes „Live in den Fabrikskes“ in Zusammenarbeit mit „WasserEisenLand – Industriekultur in Südwestfalen“ statt und werden gefördert durch die Regionale Kulturpolitik Südwestfalen. Solche bestehenden Fördermöglichkeiten gilt es nach [Re-] Etablierung des Bremecker Hammers zwingend auszuschöpfen. – Regelmäßige Führungen, Sonderveranstaltungen mittlerer Größe sind durchzuführen und führen zur Erzielung und (Wieder-)Gewinnung von jährlich 6.000 bis 10.000 BesucherInnen.

5. Stärkung des Naturraumes – Naturpädagogik

Neben den klassischen Schmiedevorführungen und Programmen rund um den Technikstandort Bremecker Hammer müssen künftig verstärkt die Themen Energie und Klima aufgegriffen werden. Dadurch würde das Programm wesentlich erweitert und den Standort für Schulklassen attraktiver, das Museum zukunftsfähiger machen. Hierzu wäre eine bessere Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr wünschenswert, damit Schulklassen und Gruppen den Hammer besser und schneller erreichen können. Auch eine größere Attraktivität des Fußweges zum Hammer könnte eine Aufwertung bewirken.

Denkbar sind in diesem Zusammenhang vereinzelte interaktive Hinweistafeln mit Bezug zur Technikgeschichte und Ökologie.

Mögliche zusätzliche Programme, in Anlehnung an Programme der Wendener Hütte, wären:

- Klimawandel und erneuerbare Energien
- Wasser bewegt [Wasser war eine wichtige Voraussetzung für den Betrieb der Hammerwerke. Auf einer Erkundungstour um den Bremecker Hammer wird erlebbar, wie vielfältig man Wasserkraft bereits vor 300 Jahren nutzen konnte.]
- Energie-Parcours [Wasserenergie wurde bereits im 18. Jahrhundert vielfältig genutzt. Auf einem Rundgang über das Gelände des Bremecker Hammers ist das erlebbar. Nach einem historischen Rückblick geht es um die Energiefragen der Zukunft.
- Ökologie / Flora und Fauna unter dem Motto „Alles im Fluss“ [Die Fragestellungen lautet: Wer lebt im Bach und wer im Weiher? Dazu werden verschiedene Wasserbewohner unter die Lupe genommen und verschiedenen Lebensstrategien kennengelernt].
- „Wilde Welt der Wiese“ [Unkompliziert werden Pflanzen mit ihren unterschiedlichen Lebensraumsansprüchen erkundet. Sodann versuchen Kinder an verschiedenen Stationen, selbst Pflanzen zu bestimmen und Wildbienenhotels zu bauen.]
- Bäume früher und heute – die Baumrallye [Auf dem Museumsgelände werden Stationen aufgebaut, an denen Teilnehmer Baumarten bestimmen, sich mit Früchten und Verwendungsmöglichkeiten von Gehölzen beschäftigen sowie Waldbewohner und ihre Lebensweise kennenlernen.]
- Vogeldetektive unterwegs, und zwar vom April bis Juni [Im Frühjahr verwandelt sich der Wald am Bremecker Hammer quasi in einen Konzertsaal. Teilnehmer erkunden die unterschiedlichen Stimmen und finden heraus, wer singt und warum.
- Abenteuer Wildnis [Mit Hilfe von Karte und Kompass sucht man einen Weg durchs Gelände. Die Teilnehmer bauen einen Unterstand, üben den Umgang mit Pfeil und Bogen, lernen, welche Pflanze essbar oder giftig ist und versuchen Feuer zu schlagen.

Mittelfristige Personalentwicklungskonzepte sollten für den nicht nur industriegeschichtlich, sondern naturräumlich attraktiven Standort Lösungen entwickeln, die der „Naturpädagogik“ im Rahmen von Honorar-, Werk- und Arbeitsverträgen Entwicklungsräume verschafft.

6. Lernort für die „Technische Bildung“

Es ist an dieser Stelle überflüssig, die in den letzten Jahren im Kontext der durch die REGIONALE induzierten Planungen, der dann erfolgenden umfangreichen städtischen Mittelbereitstellungen und der entwickelten Zukunftsperspektiven der Stadt stets wiederholte Bedeutung der „Technischen Bildung“ abermals hervorzuheben. Nachgerade prädestinierter Lernort für die geschichtliche Dimension regionaler Technik und frühindustrieller Produktion ist der Bremecker Hammer.

Das Gebäude selbst besteht im Wesentlichen aus drei Gebäudeteilen: dem Kontor (links), der Schmiede/dem Anlagenraum (mittig) und dem Raum mit dem Modell (rechts). Als dann vermutlich integriertes Regionalprojekt der Regionale 2025 sollte das Modell gegen Wind und Wetter geschützt und spielbar vor die Tür gesetzt werden, der Raum, in dem es heute steht, hingegen modernisiert und als Multifunktionsraum für Veranstaltungen für die naturpädagogische, technisch-kulturelle oder technische Bildung fungieren.

Die Eignung des Bremecker Hammers als Lernort ist eine exzeptionelle. Er bietet die einzigartige Möglichkeit, historische Arbeits- und Produktionsabläufe keineswegs nur nachvollziehen, sondern vielmehr aktiv erleben zu können. Dieser Unterschied ist für die

Nachhaltigkeit der Qualität der Vermittlung entscheidend. Denn die Arbeitsprozesse in den Hammerwerken und deren Produkte stellten die Grundlage aller späteren technischen Entwicklungen, die Basis aller späteren Innovationen in der Region dar. Doch „Arbeit“ und „Produkte“ werden nur authentisch in funktionstüchtigen „Aktivdenkmälern“ erfahrbar. So erproben Schülerinnen und Schüler, Auszubildende der Berufsschule, des Kollegs oder auch Studierende der Fachhochschule im Bremecker Hammer mit eigener Hand, welche Arbeitsschritte schon damals notwendig waren, bis ein Werkstück endgültig seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Deshalb kann in der Tat an keinem anderen Ort Südwestfalens derart authentisch das Zusammenspiel von Kraft, Geschicklichkeit und Erfahrung sichtbar gemacht werden, welches erforderlich ist, um an den Produktionsstätten des Bremecker Hammers als Arbeitskraft erfolgreich wirken zu können. Atmosphärisch dicht tritt hierzu die Hitze der Schmiedefeuer, der Geruch von Öl und Säure.

Alle diese Erfahrungen sind weit entfernt von arrangierten Abenteuern in Freizeitparks, denn der Bremecker Hammer bietet durch die Authentizität des Geschichtsortes und das didaktische Vermittlungsprogramm die einzigartige Möglichkeit, vergangene Arbeitswelten ganzheitlich zu erleben, eine Verbindung zur Gegenwart herzustellen, dadurch aber die industrielle Entwicklung und deren Innovationsoptionen zu verstehen. Ausgehend von dieser Erfahrung können dann in der Schule weiterführende Themen wie die Geschichte der Arbeit und ArbeiterInnen, aber auch materialtechnische Entwicklungen eingängiger unterrichtlich behandelt werden. Mit anderen Worten: Wer sich selbst ein Bild macht, indem er erlebt, wird das Erlebte auch auf ähnliche Phänomene der Geschichte und Gegenwart übertragen können. Doch diese Art der Geschichtsvermittlung ist nur am historischen Originalschauplatz möglich. Die Authentizität des Geschichtsortes ist also durch keine didaktische Maßnahme zu kompensieren.

Betrachtet man die Authentizität des Geschichtsortes als Grundlage für erfolgreiche, nachhaltige und in ihren Wirkungen jeweils verstärkte Lernprozesse, können vor Ort Lernmodule durchgeführt werden. Sie kreisen 1. um Technikgeschichte, also um Energiequellen, Wasser, Dampf, Elektrizität, regenerative Energien und anderes mehr. Sie widmen sich 2. sozial- und gesellschaftsgeschichtlichen Fragestellungen, thematisieren also Arbeitsbedingungen und das Alltagsleben von Arbeitern in der südwestfälischen Industrie in Vergangenheit und Gegenwart.

Der hohe Wert des Bremecker Hammers als Lernort für „Technische Bildung“ wird noch gesteigert durch dessen mögliche inhaltlich-didaktische Verzahnung mit der in Vorbereitung befindlichen „Neuen Dauerausstellung“. In dieser Ausstellung würden besonders die industrie- und stadtgeschichtlichen Voraussetzungen bis zur Errichtung des Hammers Mitte des 18. Jahrhunderts dargestellt und dann unter besonderer Berücksichtigung der Metallindustrie Entwicklungslinien ausgezogen, die bis in die Gegenwart reichen. Historische Gesamtdarstellung und authentischer Lernort zusammen würden bei Besucherinnen und Besuchern aller Altersgruppen in sinnfälliger Kombination das sinnliche Erfahren und Verstehen vermutlich potenzieren.

7. Ehrenamtliches Engagement – Neumobilisierung unter Stärkung der Fachlichkeit

Ogleich die ursprüngliche Betriebsform des Bremecker Hammers mit der Öffnung vom Dienstag bis Sonntag im Rahmen eines hauptamtlichen Beschäftigungsverhältnis durch kontinuierliche Umstrukturierungen in einen Betrieb von Freitag bis Sonntag mit einem großen Stab von Ehrenamtlichen überführt wurde, wuchs die regionale, nationale, ja internationale Akzeptanz der Einrichtung vor deren temporärer Schließung. Dies ist darauf zurückzuführen, dass u. a. ein Ehrenamtlicher mit Aufwandsentschädigung – ein gelernter Kunstschmied – als Aktiver an überregionalen Schmiede-Events teilnimmt. Der Bremecker

Hammer gilt unter Mitwirkenden solcher Ereignisse als singulärer Veranstaltungsort. Das Team der Ehrenamtlichen bestand bis zur temporären Schließung aus circa 30 Personen. Diese Gruppe stellte sicher, dass der Bremecker Hammer nicht nur am Freitag während der Schulzeiten, nicht nur am Samstag und am Sonntag während der Events und Vorführungen, sondern auch am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag als außerschulischer Lernort genutzt werden konnte.

Wie viele Ehrenamtliche nach der temporären Schließung und vor einer denkbaren Wiedereröffnung vom Stamm der ursprünglich 30 Ehrenamtlichen in ein neues EA-Team überführt werden können, dürfte entscheidend vom Zeitpunkt einer denkbaren Wiedereröffnung abhängen.

Was ist nun in dieser Sache ratsam? Alles kommt darauf an, dass eine Persönlichkeit wie Dietmar Conradt wiederverpflichtet oder neu vertraglich gebunden werden kann, die im Betrieb der Anlage geschult, fachlich und technisch versiert und integrativ sein muss. Das Problem wird sich stellen und zu lösen sein, wenn es sich stellt! Eine temporäre Verpflichtung von Personen anderer Industriemuseen muss jedenfalls in Betracht gezogen werden.

8. Verkehrsstrategische Anbindung

Wer den Bremecker Hammer bei Wiedereröffnung attraktiver machen möchte, sollte zuvor Partner zusammenführen. Gleichsam geborene Partner sind

- Märkische Verkehrsgesellschaft
- XXXL Lutz Sonneborn
- Straßen.NRW
- Restaurants in der Nähe von XXXL Lutz Sonneborn und in der Nähe von Brüninghausen

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch der Rückgriff auf das bestehende Format des sogenannten Kultursprinters MK. Kindern und Jugendlichen soll ein Besuch eines Museums bzw. einer kulturellen Einrichtung ermöglicht werden. Das Modell läuft – einfach gesagt – nach dem Motto „1 Schulausflug + 0 Kosten“. Bei idealer Nutzung könnten ein Besuch in der geplanten „Neuen Dauerausstellung“ mit dem Bremecker Hammer verbunden werden – Details wären noch zu klären.

9. Sanierung und Modernisierung – Sponsoren und Förderer

Ein ambitionierter und ernsthafter Versuch der Komplettsanierung und -modernisierung setzt die Fähigkeit und Bereitschaft zur Drittmittelakquisition voraus. Eine zuwendungsrechtliche Prüfung der Einzelmaßnahmen des Gesamtvorhabens muss zwingend erfolgen, da einzelne Maßnahmen unterschiedlichen Zuwendungsbereichen zuzuordnen sind. Die Vorbereitung der Akquisition und die Prüfung sollte durch eine Organisationseinheit der Verwaltung vorgenommen werden, in der die ZGW, die Örtliche Rechnungsprüfung, der Zentrale Vergabeservice, der FD Recht, öffentliche Sicherheit und Ordnung, der FB Planen und Bauen sowie als späterer Betreiber 41/45 beteiligt sein sollten.

Die Erfordernisse sind exakt zu klären und die Zuständigkeiten vermutlich durch eine OV zu regeln.

10. Vorläufige Überlegungen zum Betriebskonzept

- Zwei Vorbemerkungen

Zunächst: Die Entwicklung eines Betriebskonzepts für den Bremecker Hammer mit Darstellung der Betriebskosten ist nur unter Anerkennung eines objektiven, kaum auflösbaren Zielkonfliktes möglich und sinnvoll. Der Zielkonflikt besteht darin, dass einerseits die geschichtliche Bedeutung des Bremecker Hammers (siehe oben 1.) und dessen vielfältige Möglichkeiten und Optionen (siehe oben 2. bis 9.) es nahezu ausschließen, das Gebäude sich selbst und damit dem Verfall zu überlassen, andererseits angesichts der Freiwilligkeit der Leistung des Betriebes des Bremecker Hammers als Technikgeschichtliches Museum für die Stadt Lüdenscheid das Problem besteht, nach einer möglicherweise nur teilweise oder gar nicht durch Drittmittel und Zuschüsse erfolgter Sanierung und Modernisierung eine weitere defizitäre, also sich finanziell nicht selbst tragende Kultureinrichtung durch Haushaltsmittel zu finanzieren.

Sodann: Da vor der 2014 eingetretenen massiven Sanierungsproblematik der Betrieb des Bremecker Hammers in keiner Weise öffentlich problematisiert oder gar zur Disposition stand, vielmehr in der Region andere, durchaus vergleichbare historische Gebäude kulturtouristisch, museal und didaktisch ertüchtigt wurden, kann vorbehaltlich einer Sanierung und Modernisierung gegebenenfalls mit, gegebenenfalls nur mit geringen Mitteln zumindest auf das bewährte Modell der Öffnungszeiten zurückgegriffen werden.

1. Öffnungszeiten

Während der Saison 1. Mai bis zum 15. Oktober am Freitag: 14:00 bis 17:30 Uhr, dann Samstag, Sonntag und Feiertag: jeweils von 10:00 bis 17:30 Uhr

Schulklassen – wie vor der temporären Schließung – unter Woche auf Anfrage

2. Personalstruktur und Personalkosten

Im Rahmen eines überschaubaren Handlungsspielraums und mit einer gewissen Schwankungsbreite kann für den eigentlichen Betrieb an einem bewährten Modell festgehalten werden. Es sieht vor, dass an drei Wochenenden alternierende Ehrenamtliche gegen Honorar mit festem Einsatzplan mit einem jährlichen Gesamtvolumen von rund 12.000,00 € tätig werden; gegebenenfalls werden zusätzliche Ehrenamtliche ohne Honorar tätig. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass im Jahr der denkbaren Wiedereröffnung höhere Personalkosten zur Ertüchtigung der Anlagen und der Einarbeitung der Ehrenamtlichen anfallen. Ein differenziertes Betriebskonzept würde die verschiedenen Personalaufwendungen, die in der Vergangenheit bei etwa 80.000 bis 90.000 € lagen, einbeziehen.

3. Jährlicher Aufwand

Es ist wenig sinnvoll, den jährlichen Aufwand auch nur annähernd zu quantifizieren. Ein differenziertes Betriebskonzept würde die Aufwendungen für interne Leistungsbeziehungen, die in der Vergangenheit zwischen 40.000 und 50.000 € lagen, einbeziehen. Sonstige Aufwendungen lagen im Schnitt abzüglich der oben angeführten Honorarkosten zwischen 20.000 und 30.000 €. Angesichts von Unwägbarkeiten wie der gegebenenfalls erforderlichen erheblichen Kreditaufnahme mit den sich daraus ergebenden Unwägbarkeiten für den Haushalt ergeben sich hier Unsicherheiten, die die Nennung eines angenäherten Aufwandes nicht sinnvoll erscheinen lässt. Dies wird noch dadurch verstärkt,

dass sich aus einer gegebenenfalls möglichen bzw. realisierten Integration in oder Entwicklung zu einem REGIONALE-Projekt 2025 noch andere, heute nicht absehbare Perspektiven oder Notwendigkeiten für Aufwendungen ergeben.

4. Jährliche Zuwendungen Förderverein Schmiedemuseum Bremecke e. V.

In der Vergangenheit erhielt die Stadt Lüdenscheid zweckgebunden für den Betrieb oder für die Teilfinanzierung von Restaurierungen im Durchschnitt rund 10.000,00 €.

5. Zusätzliche Einnahmen

Wie oben unter den Stichworten „Vernetzung und Synergien“ angegeben und in der Vergangenheit erprobt, bestehen durch die Netzwerkstruktur WasserEisenLand e.V. erhebliche Möglichkeiten, unter Nutzung der oben angeführten aufzuwendenden Mittel für die „Festivalisierung“ – vgl. dazu oben – Drittmittel gemäß der Anträge einzuwerben.